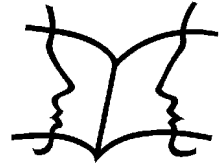


Zum Aufführungsrecht

- Das Recht zur Aufführung erteilt der **teaterverlag elgg**, CH-3123 Belp
Tel. + 41 (0)31 819 42 09. Fax + 41 (0)31 819 89 21
www.theaterverlage.ch / information@theaterverlage.ch
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag von 09.00 bis 11.30 Uhr & 13.30 bis 17.00 Uhr
- Der Bezug der nötigen Texthefte - Anzahl Rollen plus 1 - berechtigt nicht zur Aufführung.
- Es sind darüber hinaus angemessene Tantièmen zu bezahlen.
- Mit dem Verlag ist *vor den Aufführungen* ein Aufführungsvertrag abzuschliessen, der festhält, wo, wann, wie oft und zu welchen Bedingungen dieses Stück gespielt werden darf.
- Auch die Aufführung einzelner Teile aus diesem Textheft ist tantièmenpflichtig und bedarf einer Bewilligung durch den Verlag.
- Bei eventuellen Gastspielen mit diesem Stück, hat die *aufführende Spielgruppe* die Tantième zu bezahlen.
- Das Abschreiben oder Kopieren dieses Spieltextes - auch auszugsweise - ist nicht gestattet (dies gilt auch für Computerdateien).
- Übertragungen in andere Mundarten oder von der Schriftsprache in die Mundart sind nur mit der Erlaubnis von Verlag und Verfasser gestattet.
- Dieser Text ist nach dem Urheberrechtsgesetz vom 1. Juli 1993 geschützt. Widerhandlungen gegen die urheberrechtlichen Bestimmungen sind strafbar.
- Für Schulen gelten besondere Bestimmungen.

"Es gibt Leute, die ein Theaterstück als etwas "Gegebenes" hinnehmen, ohne zu bedenken, dass es erst in einem Hirn erdacht, von einer Hand geschrieben werden musste."

Rudolf Joho



teaterverlag elgg

Schratteflueh

**Ein Spiel nach einer alten Sage
in fünf Aufzügen**

**von
Fritz Gribi**

**Meinem Freunde,
Dr. Walter Staender,
zugeeignet.**

Ein Wort voraus

In unsern lieben Bergen, wo Liebliches und Ernstes, Freundliches und Rauhes, Klares und für das Volk Unergründliches beisammen stehen, blüht die blaue Blume der Heimatsage. Sie läutet im Rauschen der dunkeln Wälder, am schäumenden Wildbach, am blumenbestreuten Hang, in finsterner Kluft und auf dem sturmbraunem Grat, in schwarzgährenden Höhlen wie am klaren Quell ihr eigen Lied. Seltsam und doch vertraut klingt es, gleich dem Sang eines alten Dorfbrunnens, scheinbar immer im selben Ton und doch ewig wechselnd und den hellhörigen Heimatfreund in zauberischen Bann schlagend. Durch die Sage verbindet sich die Seele des Volkes vielerorts mit der Seele der Landschaft. Sie hilft uns zusammen mit dem Volkslied und heimischer Sitte und Brauch die Heimat bauen und diese uns lieb machen.

Kein Wunder, wenn namentlich Sagen mit reichem Geschehen uns zu dramatischer Gestaltung reizen. Die hier verwendete Sage von der Schrattenfluh ist nur eine der vielen, welche den Berg gleichen Namens zwischen dem Entlebuch und dem Emmental mit ihrem geheimnisvollen Schleier umweben. Sie birgt in sich eine ganze Reihe von Motiven, welche Inhalt so vieler Bergsagen sind. Diese sind aber heute so aktuell wie ernst, und die Lösung der Probleme des Lebens - welche die Sage oft in drastischer Weise herbeiführt oder auch umgeht, - beschäftigt uns heute mehr denn je. Verbissen geht der Kampf des Materialismus, der sich verbrüderet mit Unduldsamkeit, Despotie und roher Missachtung der Menschenrechte gegen die Kräfte des Herzens und der Seele. Habsucht und Gier nach den irdischen Gütern treiben viele von der Scholle, mit der sie verwurzelt sind, machen aus starkem, tief im Wesen des Schweizlers eingebettetem Heimatgefühl ein leeres Wort, ein seelenarmes, verschwommenes Etwas ohne Halt und Glauben an den Menschen.

Wenn in dem vorliegenden Spiel mein Bemühen dahin ging, ein Heimatspiel zu schaffen, so wählte ich mit aller Absicht einen Stoff, der die Elemente eines solchen Kampfes enthält, den ich aber nicht mit dem Ausgang der Sage abschliessen konnte, weil ich auch den Geschlagenen den Weg in die Heimat zurückweisen wollte. Und weil es ein Spiel aus der Heimat für die Heimat werden sollte, konnte ich auch der besten Helfer nicht eintrafen, die uns zu einer innerlichen, heimatverbundenen Gemeinschaft zusammenführen können: der Mundart, des Volksliedes und der Tracht.

So möchte diese Arbeit ein kleiner Dienst an der Heimat sein, einer Heimat, die wohl wert ist, dass wir uns um sie mühen. -

Den Herren Prof. Dr. Otto v. Greyerz in Bern, Dr. Hans Portmann in Escholzmatt und Lehrer Karl Uetz im Fankhaus (Trub) danke ich von Herzen für allen Rat und Beistand in sprachlicher, volks- und heimatkundiger Hinsicht.

Konolfingen, im Herbstmonat 1937

Der Verfasser:

Fritz Gribi.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Dem Spieler ins Werkbuch:

Die Mundart, in der das Stück verfasst ist, hat ng für nd (bling für blind, anders für anders usw.)¹ und u statt -el- -l und -ll nach Vokal (Gäut für Gäld, Häufsterli für Hälfterli, auwäg für allwäg usw.) Mit Rücksicht auf das leichter lesbare Wortbild sind die -nd, -l und -ll nach Vokal im Text stehen gelassen. Es erwächst dadurch dem Spieler die Aufgabe, sich nicht durch das Schriftbild zu einer gezierten, papierenen Aussprache verleiten zu lassen, sondern seiner lieben Alltagssprache, die gerade in der „Schratteflueh“ kernig und werktätlich klingen soll, alle Aufmerksamkeit zu widmen und damit die sprachliche Eigenart seiner engern Heimat (d.h. des Aufführungsortes) zu wahren. Eine leichte Ausnahme machen da und dort die Liedertexte. Hier das richtige Mass zu treffen, muss ich dem Chorleiter überlassen. - Spieler ausserhalb des berndeutschen Sprachgebietes sollen ja nicht versuchen, ihre rolle berndeutsch wiederzugeben, sondern sie werden sich ihrer unverfälschten heimischen Mundart bedienen. Eine entsprechende Übersetzung dürfte nicht allzuschwer fallen, wenn nicht wörtlich, sondern dem Sinne gemäss übersetzt wird.

Dem Chorleiter

wird auffallen, dass die Lieder nicht um jeden Preis eingeflochten sind. Bald bereiten sie eine Handlung vor, bald vertiefen sie eine Stimmung oder schaffen bewusst Gegensätze. Dementsprechend sind sie auch nicht „konzertmässig“ wiederzugeben, sondern bei aller nötigen Sicherheit heimelig und wahr darzubieten. Wo eines allein singt, tue es das gleichsam improvisierend ohne Primadonna-Allüren. Im „Emmentaler Hochzeitstanz“ können die Stimmen Meielis und Hansens vom ganzen Chor gesungen werden, wobei die betreffenden Stimmen etwas hervortreten sollen, oder Meielis Gsätzlein würde von allen Mädchen, Hansens Strophe von allen Burschen gesungen. Die Einzellieder werden der Stimmlage der Singenden angepasst. Wird beim Reigen ein Instrument verwendet, so soll es lieber ein kleines,

¹ Eine Ausnahme machen allerdings z.B. Grund und Ländli, die das nd behalten.

bescheidenes Handörgeli (Langnauerli oder Schwyzerörgeli), nicht eine blinkende „transportable Hausorgel“ sein.

An **Notenmaterial** müssen aus dem Handel folgende Lieder beschafft werden:

Friedr. Niggli,

Wie schön isch vor em Hüsli... (S. 29)

Mys Ländli (S. 88 und 89)

Meitschi putz di (S. 24)

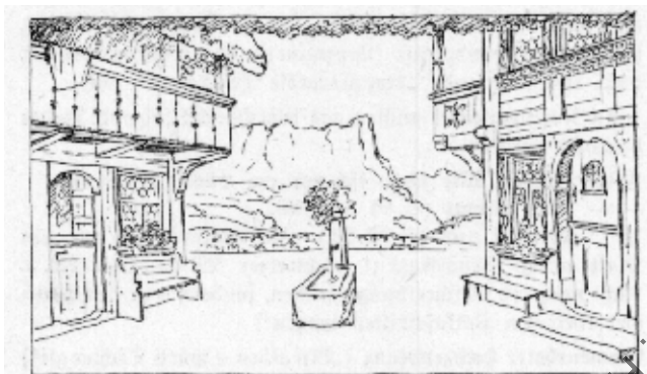
Für letzteres ist nur ein Blatt nötig, Gehörsingen! (Schweizer Tänze Blatt Nr. 2. Nicht nach der Beschreibung einüben, sondern nur mit wenigen einfachen Polkaschritten tanzen!)

Emmenthaler Hochzeitstanz („Bin alben e wärti Tächter gsi“) und **„Änneli, wo bisch geschter gsi?“** sind in sehr schönem Satz von Hans Klee in der Buchdruckerei E. Sieber & Co., in Bern erschienen. Sie sind aber auch in vielen Liedersammlungen enthalten, die den Aufführenden eventuell zugänglich sind.

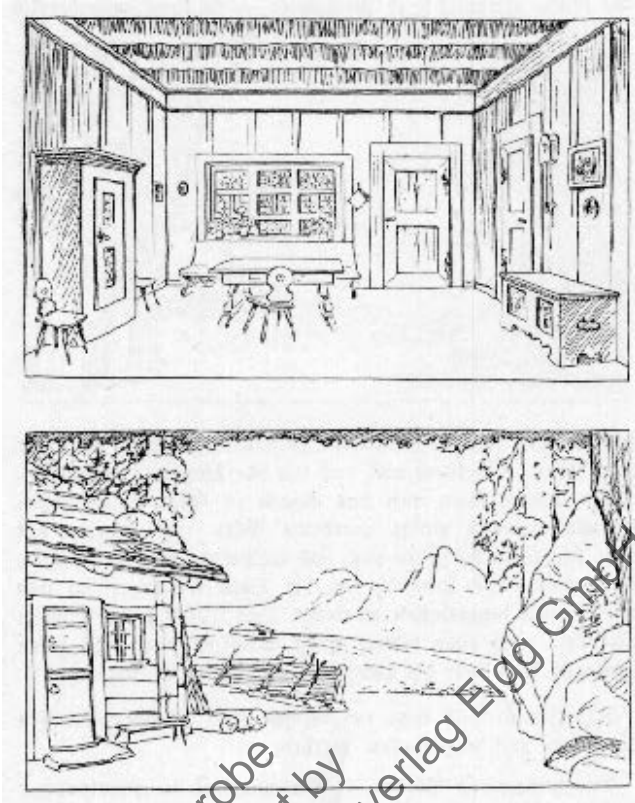
„E Mäder ghören i dängele“, (S. 9) **„Ha gmeint, i well nid liebe“**, (S. 22) **„Ds Marliseli isch es fyns“**, (S. 27) **„Reinisgwüss, i ma nid wybe“**, (S. 36) brauchen zum Einüben nach Gehörsingen nur ein Blatt, welches beim Verfasser bezogen werden kann. **E Mähder...** ist auch enthalten in: Jos. Reinhart und C. Meister, **„Und ändli geit's dem Heimet zue“** (S. 50) kann der Verfasser zur Kopie zur Verfügung stellen. **„Niene geit's so schön u luschtig“**, ist allgemein bekannt.

Allfälliger Austausch von Liedern sollte nur mit Genehmigung durch den Verfasser vorgenommen werden!

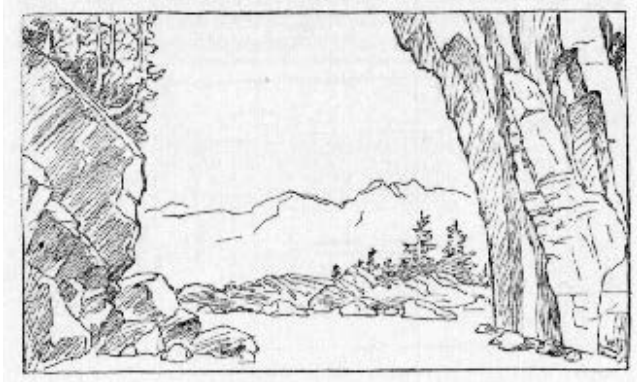
Bühnenbilder: Die beigefügten Skizzen bezwecken, den Aufführenden Winke zu geben, wie sie aus vorhandenem Bühnenmaterial die Szenerien ungefähr zusammenstellen können. Der Männerchor „Eintracht“ Konolfingen, welcher



die „Schrattefluh“ zur Uraufführung brachte, leiht das Bühnenmaterial zum 1., 2., 4. und 5. Akt aus. Das 3. Bild ist meistens mit Leichtigkeit zu stellen. Interessenten wollen sich mit dem Verfasser in Verbindung setzen. Für Miete oder Neuerstellung des Bühnenmaterials kann besonders auch die Firma Isler & Co., Bühnenbau AG, in Zürich, Seefeldstrasse 6, empfohlen werden.



5. Bild. Wo eine Aufführung des Stückes wegen des 5. Bildes fraglich erscheint, kann dasselbe mit leichter Mühe und ganz bescheidenen Kosten selbst erstellt werden. - Für die einzelnen Versatzstücke der Kulissen wird ein Rost aus leichten Latten erstellt, deren Länge sich nach dem Profil der Felspartien richtet. Dieser Rost wird mit leichtem Karton überzogen, welcher in der Form der Felsen zugeschnitten wird. Hierauf wird Packpapier - es kann auch bereits verwendetes sein -



geknittert, in der ungefähren Struktur der Steine modelliert und auf den Kartongrund aufgeklebt. Jeder Maler kann nun das Ganze in Grau und Umbra spritzen, hernach einige markante Ecken und Kanten mit dem Pinsel hervorheben und das Bühnenbild ist fertig. (Die Felspartie links kann bis an die Decke weitergeführt und die Tannen weggelassen werden.) Den Abschluss der ganzen Szenerie nach oben bilden graue Stoffsoffiten. Für jeden weiteren Rat steht der Verfasser gerne zur Verfügung.

N.B. Im 2. Bild kann bei beschränkten Platzverhältnissen die Linde gut weggelassen werden.

Die Gestalten des Spieles sind:

8 D, 15 H, 2 Kinder

Christen,	ein blinder Bauer
Lisbeth,	dessen Frau
Änneli,	beider Tochter
Res,	Christens Pflegesohn
Brächt,	Christens jüngerer Bruder
Hanne,	Brächts Tochter
Chrick,	Brächts Meisterknecht
Ruedi,	ein junger Bauernsohn
Meieli,	des Sonnenwirts Tochter
Hans,	dessen Bräutigam

Dani,	
Bänz,	
Kobi,	Reses Freunde
Ueli,	
Gärtle-Peter,	

Marliseli,	
Mädeli,	Ännelis Freundinnen
Kähi,	
Bethli,	

Dornacher-Kari,	
Hohle-Pek,	Holzer
Sager-Chäpp,	

Rüttimätteli-Gottfried,	ein armer Bauer
Hänseli,	ein kleiner Bub
Bänzli,	der Geissbub
Hochzeitsleute	

Zeit:

Wende 18. - 19. Jahrhundert.

Ort:

Oberemmental.

Leseprobe
Copyright by
TVE Teaterverlag Elgg GmbH in Belp

Erster Aufzug

Bühnenbild: Links steht Christens einfaches, rechts Brächts etwas reicher ausgestattetes Haus. In der Mitte ein Brunnen. Im Hintergrund der steile Nordhang der Schrattenfluh mit dem Scheibengütsch. Es geht gegen den Abend eines hellen Maientages.

1. Auftritt

Änneli und Ruedi.

Änneli ist damit beschäftigt, seine Maienstöcklein am Brunnen zu reinigen, um sie in diesem Frühling zum erstenmal auf die Blumentreppe neben der Haustüre aufzustellen. Ruedi dengelt rechts hinten seine Sense, unsichtbar.

Änneli: (singt.)
E Mänder ghören i dängele,
das geit ihm Schlag für Schlag;
er pflüft derzue es Liedli,
wär weiss wie's heisse mag?

(Ruedi pfeift sein Sätzlein dazwischen.)

Änneli: Es weiss kei Möntsch uf Ärde
was's für nes Liedli syg.
's weiss niemer als sys Schätzeli...

(Ruedi kommt von rechts, Sense auf der Schulter, pfeift.)

Änneli: **(eilt ihm froh entgegen.)**
... und ds Schätzeli, das bin i!

J. Reinhart

Ruedi: **(nicht besonders liebevoll.)** Grüess di, Änneli! Was hesch du da für ne Bluememärit? Oder wosch e Zwirbelet astelle?

Änneli: Jä gäll, du hesch mi geng ghelkt, i bringi mys Meiezüg nid düre Winter. Was seisch jetz?

Ruedi: Ja - Änneli het schynt's e bsunders glücklechi Hand. Das hätt i scho sölle merke, wo's mi erwütscht het.

Änneli: Erwütscht? Wie meinsch das? Ghauen oder gstoche?

Ruedi: Vilicht beides! I meines geng so wien is säge.

Änneli: **(droht ihm.)** Ruedelibueb, du wirsch mer meischterlosig. Guet, dass i di gly a ds guldige Hälfsterli uberchume.

Ruedi: Meitschi, Meitschi! U we der de ds Rössli no dürebrönnt?

Änneli: Potz Heitiblauf, de git's de länge Haber.

Ruedi: Oder de es Zückerli. - Nu, me wird si müesse lyde.

Änneli: Du bisch doch geng der Glych! - Due, isch jetz nid ds ganze Hus wie gsuntiget, we wider Meiezüg drannen isch?

Ruedi: Es chunnt nid uf ds schöne Chrääzli a, es fragt si wie ds Vögeli singe cha.

Änneli: Wosch aber scho ume gusle?

Ruedi: Bin i der jetz scho wider a ds Surbeindli cho? - Nei, aber was seit Chrischte, wenn er scho gly i ds Stöckli ubere muess?

Änneli: Wärche tuet's scho inem; weder - er het si jetz dry ergäh. Mit synen Auge besseret's halt nümme, gäb wie mer agwändt hei mit Tröpfen und Umschleg. Sider em vordere Hustage gseht er ja gar nüt meh.

Ruedi: Es isch euem Hüeterbueb allwäg rächt gsi, dass der Meischer nid alles gwahret het.

Änneli: Worum? Res het sy Sach geng rächt gmacht.

Ruedi: Es wird sy. - Das muesch du ja am beschte wüsse.

Änneli: Wie tönt jetz das wider. Vori seisch, Res syg Hüeterbueb. Ander Lüt hei das lengschte vergässe, wil ne Drätti wie sy eigete het. 's isch rächt eso. E setigi Wärchadere wien er isch. Ohni Res hätt Drätti das schützligen Ugfell gar nid chönne trage. Er het gwüst:

Res luegt zu allem. Was ne dä Prusch nume mit sym Singen ufgheiteret het. Allem weiss er die sunnegi Sytn abzugge.

Ruedi: Wie wett er o nid, wenn eim der Pfliegvatter eso ne tolle Mocke vo sym Guet verspricht! U die sunnigschte Syten amene Heimet isch doch o ne einzegi Tächter, nid?

Änneli: Es fragt si nume, gob eim Tächter wie ne Sunneglitz i d Auge sticht u der Hof guet Wätter machi... **(Wieder fröhlich.)** Aber das geit ja üs zwöi nüt a. Du wosch eifach echli ziggile. Aber Änni bysst drum nid a, wil i mi viel z hert freuen uf hüt z abe. Du chunnsch doch o, gäll?

Ruedi: Was isch de los?

Änneli: E, es chöme Bueben u Meitscheni **hie** zu üs cho chranze für Meieli u Bärkli-Hans, wo am Frytigi Hochzyt mache. Ah, da wott i de luege, wie's geit we si für üs zwöi chranze. Gäll, du freusch di o?

Ruedi: **(verdrossen.)** He, i will mer Müeih gäh u luege zcho.

Änneli: Was isch o hüt mit dir? Wie söll me us eme settige Guggersur Ängelsüess mache? Da **(spritzt ihn kräftig aus dem Brunnentrog)** - frisches Brunnewasser sig glaub guet derfür

Ruedi: **(prustend.)** E, du Wätterhäx! Wart, i will der!

(Er will Änneli fassen; es flieht aber ins Haus, hält die Türe zu.)

Änneli: **(übermütig.)** Botte, bschlosse, d Tür isch zue - Rigeli vür u Punkt!

2. Auftritt

Ruedi will eben das Feld räumen, als Hanne in einer neuen Tracht aus Brächts Hause tritt. Sie trägt ebenfalls ein Maienstöcklein - rote Tulipa. Ruedi ändert sogleich Miene.

Ruedi: E, go-gueten Abe, Hanne!

Hanne: **(ohne Ruedi anzusehen, geht zum Brunnen, um den Blumen Wasser zu geben.)** 'n Abe!

Ruedi: Sackerlihageli, treisch du ne schöni Mondur! Nagelneu natürli!

Hanne: **(taut etwas auf.)** Ja, hüt vo dr Gotten übercho.

Ruedi: Da wärde d Meitli wieder öppis z halse ha. Die wärde gibeligälbe vor Verböischtegi, we sie d Hanne gseh.

Hanne: Minetwäge veielett! Luege sie halt o für ne gueti Gotte!

Ruedi: Jetzt muesch de dere no chrättele für ds Silberzüüg.

Hanne: Nei, das chramet mer dr Vatter. Er isch doch mit Chrischten zum Aflikat wäge der Schybenalp. U de het Chrischte dem Res schynt's ds Bachmätelihäusi mit öppis Land u Wald welle la verschrybe, das wirsch de wüsse.

Ruedi: Ja scho; aber das geit mi ja nüt a. I bi meh gwunderig, wie Hannes neue Silberzüüg usgseht. Zu der Tracht muess das es Helgeli gäh.

Hanne: Hinecht zum Chranze für Meitli u Hanse tragen i's.

Ruedi: Da muess me däich de schier derbi sy!

Hanne: Ja, du chunnsch dank de wägen öpper anderem.

Ruedi: Gwüss nid, - Hanne!

Hanne: **(schaut Ruedi einen Moment forschend an.)** So, jetzt muess i aber gah, süsch man i nid ume gäb das Mannevolch vom Märit arückt.

Ruedi: Du pressiersch däich zur Gotte mit dyne Tulipa?

Hanne: **(wirft ein schwarzes Halstuch um.)** Zur Gotte? - Nei, ufe Chilchhof, dr Muetter die erschte Tulipa ga bringe. Si het se drum albe so gärn gha.

Ruedi: Das stimmt; wäge dene han i doch vonere so ne fyne Träf ubercho, won i allwäg nie vergisse. Einisch amene Abesitz het sie doch grad die erschte rote Tulipa uf e Tisch gstellt gha. Du han i so la gheie, d Tulipa sygi hoffärtegi Blueme. Potz, wie het si die Frau gwehrt. Vo de schönschte Blueme syge d Tulipa. Scho der Name singi ja: Tulipa, Tulipa! Hoffärtig sölle

sie sy? - Wil sie graduf stah? - Worum chöi mir's de nid lyde, wenn öppis graduf steit, dr Chopf ufhet u frei i d Wält useluegt?

Hanne: O bi de Lüte chönni me's nid lyde, het sie gseit. Ich weiss no. U we me so ne roti Tulipablueme rächt gschau, wie nes wunderbars Flämmli sygs, wo sägi: Lueget, i bi da nes Liechtli vo der Himmelsheiteri; i will echli Farb u stills Läbe i eue Wälthelge male, für nüt süsch, als für dass dir Freud heit dranne. U de, was i so ne Chluuf für ne Gottschraft inegleit sygi! Lue ne a im Herbscht, het sie gseit, wien er halbynig dry gseht! Lue im Früehlig, was drus worden isch! Wär ds Stuune nid verleht het, wird da chlyn u schwygt, wie we ne öppis sälte Schöns u Starchs agrüehrt hätt! Das syg - äbe d Predig vo de Blueme.

Ruedi: ja, so het denn di Mueter gredt. I bi gsi wie präschet u hätt mi möge verschlüüffe, we nid Brächt, di Vatter, zletscht no alls hätt i ds Lächerlige zoge. I weiss nümme, was er für Sprüch gmacht het. Jedefalls hei mir alli i üser Verlächerheit über die Bluemepredig glachet.

Hanne: I weiss no guet, wie d Muetter denn im Hingerstübli verschwunden isch u dä Abe nüm isch vüre cho. Dir weit äbe hoffärtig Tulipane ha, het sie no gseit.

Ruedi: Es wörggt mi hüt no geng so kuurlig, wenn i dra danke.

Hanne: So, jeetz muess i aber gah, süsch... Adie, Ruedi! Also uf Wiederluege hinecht!

Ruedi: Lätwohl, Hanne!

(Hanne geht eilig nach rechts ab. Ruedi schaut ihr unverwandt nach.)

3. Auftritt

Ruedi und Änneli

Änneli: **(drängt sich mit zwei Stabellen aus dem Hause.)**
Gchm, gchm!

Ruedi: **(fährt herum; wenig freundlich.)** Ah, du bisch's?

Änneli: Ja, nume ds Änneli. I han ech grad welle Stabälle bringe.

(Ruedi schaut nochmals Hanne nach.)

Änneli: Was luegsch ere so nache?

Ruedi: **(will seine Verlegenheit unter Scherz verstecken, was aber jetzt bei Änneli nicht verfängt.)** He, es heisst doch: Amene schöne Meitsehni un amene schöne Ross söll me naheluege, bis me's numme gseht.

Änneli: So - heisst es? Es heisst o: Es isch nid alls a der Hübschi gläge...

Ruedi: Ach, jetz chunnsch wider mit däm alte Värsh.

Änneli: Dä Värsh isch geng wider neu. - I weiss nid was dir Pursche a däm Meitli o bsunders gseht. Da geit eis echli i d Stadt ga i de noble Hüsere ume schmöcke, chummt hei, macht „Chummchumm“ un all gahren i Lätsch u merke nid, dass sie se a der Nasen ume füehrt bis z Jahr am dryssigschte Horner.

Ruedi: **(geht auf Änneli zu.)** So, lah jetz nid däväg d Bysenäbel ahe u bis nid höhn. **(Er fasst sie an der Schulter und will sie näher heranziehen.)**

Änneli: **(schüttelt seine Hand energisch ab, stellt unmissverständlich die Stabellen zwischen sich und Ruedi.)** Nei, so gleitig änderet bi mir ds Wätter nid wie bi dir. Villicht bis hinecht de.

Ruedi: Das wär also Abchabis! Guet, we d nid wosch, hesch gha. **(Geht, sein Sätzlein pfeifend, nach links ab.)**

Änneli: **(schaut erzürnt nach.)** Pfyfferle du nume! I tanze nid derna. Du channsch mer de scho no zum Chehrumtürlü.

(Es trägt die Stabellen wieder ziemlich unwirsch zum Haus.)

4. Auftritt

Änneli, Christe, Brächt, Res, Lisebeth und Hanne.

Wie Änneli unter der Türe steht, hört man rechts hinten das Rytwägeli mit Christen, Brächt und Res anfahren. Peitschenknallen, Geschell. Öhaa!

- Änneli: Muetter, i glaube, sie sy ume da! **(Es eilt nach rechts ab.)** Drätti, bisch du da?
- Christen: **(noch unsichtbar.)** Ja, Änneli! Wösch mer cho hälfe?
- Änneli: **(verschwindet.)** Gärn Drätti! Ichume! - Grüess di Gott!
- Christen: Grüess di wohl, Änneli!
- Änneli: Grüess di, Res! Grüess di Brächt!
- Brächt: Res, stell no grad def Bruun i Stall! Grüess di, Änneli!
- Änneli: **(führt den blinden Vater herein.)** So, da wäre mer.
- Christen: **(hält an und lauscht.)** Los, der Brunne seit mr Gottwilche, Brunnemusig vo deheime, das tuet wohl! I bi ärdefroh, bin i wieder da.
- Lisebeth: **(kommt, die Hände an der Schürze abtrocknend, den beiden entgegen.)** Gottwilche, Drätti! Und - wie isch das es Fahri gsi?
- Christen: Alls uf guete Wäge. Aber afah gfalle het's mer ersch, wo d Lande wider gäge heizue gluegt hei. I bi halt geng so nes Heimchuehli gsi.
- Brächt: Gueten Abe, Lisebeth! Gsehsch, i ha dr Christen emel wider ganzen umebrunge. Was het dä für nes Pressier gha, für wiederume hei zcho!

(Christen wird indessen von den beiden Frauen liebevoll zum Hausbänklein geleitet, während Brächt erwartungsvoll nach seinem Hause schaut.)

- Brächt: Aber i begryfen ihn: Ihm springt alls etgäge. Mir wädelet ke Hundsschwanz: Grüess di!
- Lisbeth: Ja, der Mälcher wird im Stall sy; d Chnächte sy am Grase, u der Meischerchnächt hesch ja ersch furtgjagt.
- Brächt: Drfür han i hüt e früsche dinget. Aber dasmal eine mit Gleich u Grütz. Am Fritig söll er si bi mer stelle.
- Hanne: **(eilig von rechts.)** Es isch mer de no gsy, i ghör es bekannts Gschäll dür d Dorfgass ufgeh. Grüess di, Vatter!
- Brächt: Wohär chunnsch du? Kes Bei isch umewäg, we üserein heichunnt.
- Hanne: I chume vom Chilchhof; ha der Muetter e Meie bracht.
- Brächt: Du tätisch di gschyder meh um die Läbige kümmerge, statt um die Totne.
- Hanne: I ha nid dänkt, dass dir so fröh um da sygit. **(Sie nimmt das schwarze Tuch von den Schultern.)**
- Brächt: Donnerli, Meitli! Isch jetz das die Tracht vo der Gotte?
- Hanne: Ja, gäll schön? Hesch mer ds Silberzüüg?
- Brächt: **(sucht in den Taschen.)** E, wo han i jetz die Ruschtig higfunkt? Ächt uf em Rytwägeli la lige? Gang lue gschwind, gäb sen öpper stiehlt.
- Res: **(kommt mit zwei Päcklein von links.)** Lueget da - dir heit ja der Chram vergässe! - Das da isch es schwärs, das wird für d Hanne sy. **(Gibt es dieser.)** Das da chennen i, das isch öppis schöns für Änneli. **(Gibt es Christen.)**
- Christen: Lue da, Änneli. I ha dir e neui Scheube gchramet für a Meielis Hochzyt. Res het se zwar usgläse. Hesch ächt Freud dranne?
- Änneli: **(ehrlich erfreut.)** Dänkwohl, han i Freud. du bisch der liebscht Drätti, wo umelouft. Dank heigisch z tusigmale. **(Pakt aus, hängt sich die Schürze vor**

und freut sich daran.) Oh, Res, da hesch's aber preicht. I danke dir de o vielmal.

(Hanne hat sofort auch ihr Paket auf dem Hausbänklein rechts geöffnet. Brächt ist ihr gefolgt.)

Brächt: Ja, lue nume grad druber. Es isch luterlötigs Silber, dass me grad gseht, us was für mene Hus dass d chunnsch. Aber uverschant tüür. Schelme si sie, die Silberschmiede!

Hanne: Ah, das isch fein! **(Ohne sich umzusehen.)** Merci de, vielmal. **(Sie lässt sich den Schmuck durch die Hände gleiten, und beginnt sogleich ihn umzuhängen.)** Änneli, hilfsch mer gschwind, gäll bis so guet!

Änneli: Muess jetz das Wäse scho aghängt sy? Zeig, dräh di um.

Hanne: Oh, die Broschen u das Brasseli! Zeig, wie macht es si? **(Eilt zum Brunnen, hält sich die Brosche hin, spiegelt sich im Wasser.)** Oh, fein! Settigs Silberzüüg het de richtig süsch niemer. Res, chumm lueg o.

Res: Was gsehsch dert im Wasser? Eh, lue du da - e Silberfisch i ussem Brunne.

Lisebeth: Änneli, wösch du dinne ga zum Fүүr luege?

Hanne: Chasch du mir ächt die Broschen ytue, Res?

Res: Jä, I weiss de nid. I ha nid Finger derzue. I verheie der de no öppis. - Cha's ja probiere.

(Bei diesem Geschäft begegnen sich die Blicke der beiden; einen Moment ruhen sie verloren ineinander, während Res innehält. Lisebeth und Brächt beobachten den Vorgang.)

Hanne: **(ohne Resens Blick loszulassen.)** Res, wösch mer ds Brasseli o ytue?

Res: Gärn, Hanne!

(Dabei finden sich ihre Hände ungezwungen.)

- Brächt: Hanne, überchumen i hinecht o öppis z Nacht?
Hanne: **(fährt leicht zusammen.)** Ja Vatter, i ga grad. **(Ab.)**
Lisebeth: Res, i glaube, du wärisch im Stall no nötig.
Res: Ja Muetter, i ga grad. **(Ab.)**
Lisebeth: So, d Stube wär gwünscht. Jetz nähm mi no wunder, was dir süsch no gschäftet heit.
- Brächt: Ja, das isch alls ggange wie uf dr Geisle gchlepft. Wäge dr Schybenalp a dr Schratte hinde, wo mir bis dahi zsäme gnutzet hei, si mer rätig worde, es söll Wald u Weid suber halbiert wärde, un e jede söll sy Hälfli zu Hand näh, wie der Schryber gseit het.
- Lisebeth: U wär teilt das Wäse?
Christen: E, i ha das Brächten uberlah. Är söll usmarche.
Brächt: Nutzen u Schade geit a mit em fünfächete Brachmonet. So isch es gschriben u gsiglet.
- Lisebeth: De hoffen i, es chömm als i ds Greis, un es gäb e ke Ufriede meh.
- Brächt: Chasch di druf verlah, Lisebeth!
Christen: Das macht si scho, un i bi froh, we Brächt das bsorget.
Brächt: Un eis muess i no grad säge: Schön isch de richtig von eeh, Lisebeth u Chrischte, dass dir das Bachmättelhusli däm Res verscribe heit. Jetz sött er de nume no ne Frau ha. So nes brevers Huslütemeitli wurd ne scho näh. De wär de us däm Güeterbueb vo früecher scho schier öppis wie nes Puurli worde.
- Lisebeth: Das sprängt niene halb eso mit Wybe. Gäb e Tochterma im Hus isch, chöi mir Rese nid etmangle.
- Brächt: E, i ha nume so gmeint. - Aber jetz muess i gwüss ubere. Adie zäme! **(Lässt seine Peitsche stehen.)**
- Christen und
Lisebeth: **(miteinander.)** Läbwohl Brächt!
Lisebeth: U mir wei dänk o a d Hilbi. Chumm Chrischte! **(Sie bückt sich zu Christen nieder, um ihm aufzuhelfen; leise, aber eindringlich.)** Chrischte, Drätti, wo hesch

- du o di Chopf gha? Brächte das Usmarche zuberlah? E du Trali, dass i dir no so säge; däm seit me, der Fuchs für Hühnerhirt dinge. Das git wieder Hass.
- Christen: Lue, Lisebeth, i ha dänkt, i well ihm esmal e Gläheheit gäh, öppis rächt zmache. Du weisch ja wien er verbrüelet isch. Jetz chan er zeige, dass er besser isch als wien es geng heisst. I meine's gwüss nume guet mit ihm.
- Lisebeth: **(hilft Christen auf.)** Weisch, o der grööscht Hafe voll Guetmeinegi sött e Bode ha.
- Christen. Nid balge, Lisebeth! Es isch geng no besser, es syg zviel Guetmeinegi i dr Wält als zviel böse Wille.
- Lisebeth: He nu, so walt's der lieb Gott! Chumm - da! **(Beide ab ins Haus.)**

5. Auftritt

Res, Hanne und Brächt.

Bei offener Szene hört man etwas entfernt Res singen. Bald öffnet Hanne drüben das Fenster, lauscht, mit Blumenbinden beschäftigt, dem Liede.

- Res: Ha gmeint, i well nid liebe...
 Jetz het's mit notti ggäh!
 Es isch mer cho, i weiss nid wie;
 es drückt mi da, es drückt mi hie,
 ds Härz chlopfet grüseli.
 's wott nüt dergäge hälfe,
 i weiss keis Chrut drfür.
 Dem Schätzeli chlage darf is nid;
 's bschiesst alls nüt was der Schärer git,
 ke Ruschtig u ke Züg.

- Brächt: **(ist nach der 1. Strophe herausgekommen, die Peitsche zu holen.)** Meitli, mach ds Läuferli zue. - Dass du doch geng däm Grasräägg da äne muesch lose!
- Hanne: La mi doch lose, wenn i gärn ghöre singe.
- Brächt: I weiss nid was a däm Glyr söll schön sy. Chame öppe mit settigem öppis verdiene?
- Hanne: Hoffetlig nid, süsch...
- Brächt: Nu guet, was isch de dranne? Was hesch dervo, we's der ke Zeis bringt, we d's nid chasch deere, nüt lösisch drus?
- Hanne: He, eifach Freud!
- Brächt: Freud? - Worum hesch de ei Abe plääret, wo sie gsunge hei: „Lueget vo Bärge u Tal...“?
- Hanne: I weiss nid. Villicht wil es so schön isch gsi. Villicht, wil i ha Längiziti gha.
- Brächt: Längiziti? Na was? Na wäm?
- Hanne: Das weiss i o nid so rächt. Villicht na der Muetter, villicht na de Bärge. - Eifach na öppis Liebem.
- Brächt: Hanne, du bisch mängisch es Kuurligs. Das hesch vo dyr Muetter. Die isch so ne Lindi gsi. Du gfallsch mir albe besser, we de dy rääss Luun hesch. So chli pfäfferet chunnt me besser dür d Wält.
- Hanne: La mi jetz lose. **(Brächt ab.)**
- Res: **(reinigt am Brunnen ein Holzgeschirr.)**
 Dört i dir's nume säge!
 O mir, das darf i nid!
 Geduld, Geduld, du liebi Zit!
 Die grossi Wält isch süsch so wit -
 Jetzt wird sie mir bal z äng!
- (Res erblickt Hanne, ist verlegen. Diese bemüht sich, nicht Miene zu machen.)**
- Änneli: **(unter der Türe.)** Res, du söllsch zu Drättin u Müettin i ds Hingerstübli cho!
- Res: I chume grad!

6. Auftritt

Christen, Lisebeth, Änneli, Res, Hanne.

Meitscheni: Marliseli, Mädeli, Käthi u Bethli.

Buebe: Dani, Kobi, Bänz, Ueli.

In der Ferne hört man Mädchen und Burschen singen: Auftritt mit der Wiederholung; wenn Körbe usw. abgestellt, fassen sich die vier Paare zum Reigen.

Alle: Meitschi putz di, leg ds schön Trächtli a
mir wei mitenander uf e Tanzbode gah!
Diri, dui dui, heissa hopsassa
u wei die Chittle flüge lah.
Tralala, la-la...

(Die Mädchen tragen Blumenkörbchen am Arm, bringen einen bereits fertigen Efeu- oder Reisigkranz, der dann um den Brunnenstock gewunden wird. Die Burschen bringen Körbe mit Tannreisig und Efeu zum Kranzen. Es sollen nicht die langweiligen Papierrosen verwendet werden, lieber Sträusschen in den Farben der Veilchen, Primeli, Aprilglocken, Vergissmeinnicht, die das Bühnenbild reizvoller erscheinen lassen.

Änneli ist während des Auftrittes unter die Türe getreten, hat den Ankommenden fröhlich zugewinkt. Während der Begrüssung holen die Burschen Bänke oder Stabellen und Schemel.)

Alle: **(durcheinander.)** Guten Abe, Änneli! Lue, der
Brunnestock het scho ne Chranz. Gugg, i ha nes ganzes
Chörbli voll Abrelleglogge gmacht! Un i Veieli! U da
miner Margritli!

Änneli: Guten Aben alli zsäme! Gueten Abe, Buebe!

(Burschen haben noch „e Täschete“ Tannäste geholt, Kobi sitzt darauf, die andern ziehen ihn wie auf einem Schlitten im Galopp herein, fahren mit ihm um den Brunnen, so dass er im „Rank“ mitten unter die Mädchen purzelt, die kreischend auseinanderfahren.)

- Dani: Hinderbärzlige! Alls ab em Schlitte!
Alle Burschen: Gueten Abe Änneli!
Kobi: Chasch is ächt bruuche? Vier chräschlegi, wohlposchtierti, früschgalanderierti, erschtprämierti Kärlipurschte vo Müntschimir!
Änneli: Grad settig chöi mer bruuche, we sie schön ordeli wei tue. Näht Platz u zeigt, was der chöit!
Christen: **(erscheint unter der Türe.)** Aha, da het's schynt's Visite ggäh. Jungs Volch, da bin i gärn derby. En alte Gaul isch o einisch es Fülü gsi.
Änneli: **(bringt ein Meitschi nach dem andern zu Christen und stellt sie diesem vor.)** Da isch Schmieds Käthi, da Müllers Bethli, da ds Chrämer-Mädeli und das da kennsch nid, das isch ds Marliseli.
Christen: Wohär bisch de du?
Marliseli: Vo Wattewil.
Dani: **(im Ausruferton.)**
Z Wattewil im Chuecheländ
si die Meitscheni tüüri:
Alle Burschen: 's git für ne halbe Birestiel
siebni, ahti, nüüni!
Marliseli: U de du, wo vo me ne Ort här chunnt, wo der Sigrischt zersch der Chilchsturm mit em Heuräche muess sueche gäb er cha lüte.
Christen: **(lacht mit den andern herzlich.)** Guet umeggäh! Du gfallsch mer, Marliseli.

(Änneli geleitet Christen zum Hausbänklein, die andern machen sich indessen an die Arbeit: Mädchen auf der Bank oder Stabellen, Burschen

**sitzen auf Schemeln und zwar: Dani - Marliseli,
Ueli - Käthi, Bänz - Mädeli, Kobi - Bethli.)**

- Dani: So, preiche mir's jetz grad zsäme! Was söll i?
Marliseli: E däich Chriseschtlü büschele un i tue winde.
Dani: I weiss de nid, ob i das cha. Ds Muul chönnt i jedefalls
besser büschele.
Marliseli: Darfür müesstisch anderwärts ahosche.
Dani: Säg mer gschind wo?
Marliseli: **(deutet auf Brächts Haus.)** Im Nachbarhus!
Dani: Gäb i wett! Dert hochmüetelet's mer z hert. Viel lieber
will i ledig läben, als der Frau die Hosen gäben.
Käthi: So, hilf mer jetz. I gibe der de ds Schwarze vom Ei u
ds Wyssse vom Ofebäse.
Ueli: Danke, über e Lohn rede mer de speter.
Mädeli: Das Meieli wird Freud ha a üsne Chranze. Hee, Bänz,
lueg nid so wyssläderig dry u reck mer es paar Veieli!
Was studiersch?
Bänz: E, was für eini dass ig ächt de heig, we der für mi
chranzet.
Kobi: I wott de eini, wo siebezg Rappe het; we sie de im fall
wott duble, so chamm I res de umegäh u wytersch luege.
Bethli: E settige begährti afe nid.
Kobi: Du wosch allwäg ledig blybe u bättisch doch jeden
Abe wie die im Länder inne:
Heilegi Muetter, Sant Anne!
Bring allne Meitleni Manne!
Aber mir zerscht -
i plange am mehrscht!
Ueli: Weler zwöi si ächt die nechste, wo mer für se
chranze?
Käthi: E däich öppe Änneli u Ruedi.
Dani: Änneli, worum chunnt Ruedi nid?
Änneli: Weiss nid - chunnt allwäg speter.
Christen: Sägit, näht dir es Gsätzli. Isch Res no nid da?
Marliseli: Wohl, da chunnt er grad. - Res söllsch eis astimme.

Res: **(der eben mit einem Arm voll Reisig und Efeu anlangt.)** Schön! Näh mer grad das vom fyne Marliseli.

(Berndeuschet Text.)

Res: Ds Marliseli isch es fyns.

Alle: Ds Marliseli isch es fyns.

Res: Dä tusigwätters Daneli
möcht geng nume byn ihm sy.

Alle: Ja ja, ja ja -
möcht geng nume byn ihm sy.

Res: Er geit ihm z Nacht vor ds Hus.
Er geit bim Tenn zum Türli y
u ds Gadestägli uf.

Bänz: Am Zyschtig göh sie z Märit.
Er chouft der Jumpfer Liseli,
was sie ja nur begährt.

Ueli: Er chouft ere nes Paar Schueh.
Die silberige Schnälleli,
die gehören au derzue.

Kobi: Marliseli möcht no meh.
's het silberige Chötteli
u Fingerringli gseh.

Dani: Da schüttlet ar der Chopf:
die silberige Schnälleli
hei siebe Batze gchoscht.

(Fröhliches Gelächter - da tritt Hanne in ihrer neuen Tracht mit Schmuck aus dem Haus mit einem grossen Maien. Alle betrachten sie und stellen die Arbeit einen Augenblick ein.)

Hanne: Gueten Abe binenandere! Darf me o zuechesitze u
hälfe binde?

Alle: Gueten Abe!

Änneli: **(holt eine Stabelle, stellt sie ziemlich weit rechts.)**
Da nimm der Platz!

Hanne: **(wischt leicht den Sitz ab bevor sie sich setzt.)**
Merci, Änneli! U wär reckt mer Efeu? - E da bringt
Res grad en Arvele. Chumm hilf mir!

Res: Also, we's dir rächt isch.

(Res geht zu ihr und tut wie alle andern. Im Hintergrund fällt starkes Abendsonnenlicht auf die Schratzenfluh und den Scheibengütsch. Alle sind ob Hannes Erscheinen etwas verblüfft und still geworden.)

Christen: Was isch los? Worum syt er so still?

Änneli: E, d Abesunne schynt so schön a d Schratte.

(Alle betrachten erlöst das Schauspiel. Lisebeth kommt auch und setzt sich neben Christen.)

Christen: Das muess schön sy, das Liecht a der Schratteflueh, we dir so still wärdet. Schad, dass i's nid o gseh. - Aber dir chönntet mir so nes Abelied singe, de han i o öppis dervo.

Änneli: Ersch, no! Näh mer. Wie schön isch's vor em Hüsli rueihe...

Alle: Wie schön isch's vor em Hüsli z rueihe,
wenn's übrall faht a feischtere.
Wenn jedes Hälmli will etnücke
u d Bäum tüe afah zsämerücke.
Wenn alls enandre, wyt u breit:
So schlaf de wohl und Adie seit.
Wenn üse Herrgott giet dür d Weide,
es Chännkli tou i syner Hand,
u täeuerlet uf ds Rosechnöpfli,
uf ds mingschte Gresli o nes Tröpfli,
wenn ds Abestärndli rüeihig treit
ds Latärndli us der Ewigkeit.

(Wenn das Lied verklungen, lange Stille. Hanne erscheint ganz der Stimmung hingegeben. Auch Christen, der in die Stille hinein spricht.)

Christe:
Wenn ig emal im chilchhof schlafe,
de plagt mi nümme, was uf Ärde gaht,
de schlaft o ds Härz, wo üs im Läbe
viel Umuess macht u niene rüeihig laht.
Doch z Abe gieng i gärn ga luege,
u zu mym Hei, dür's feischer Dörfli us,
we myni Liebe zsäme sitze
un uf em Bänkli singe vor em Hus.
De möcht i um en Egge schlyche
u hinderem Brunnen i der Nechi stah,
u stah u lose, was sie singe,
u still de wieder a mys Plätzli gah.

Adolf Frey

Christe:
Ja ja, das Singe! - Wär si däm so rächt cha ergäh, dass
es ihm e Chraft git, e Härzchraft, wo witer würkt un i
anderne die Chraft weckt - dä het e Guetsach vom
Herrgott übercho, won ihm niemer cha näh. U - je meh
er git, descht meh het er vo däm Säge. - Es düecht mi,
das Liede sötti alli Glogge wecke i de Möntschehärze.
Das gab es schöns heimligs Zsämelüten im ganze
Volch u brächti die guete Chreft zsäme. Ja ja, der
Herrgott het glauben i doch denn si bescht Tag gha, won
er de Möntscheching ds Singe het glehrt. - Mir macht's
nüt meh us, blind z sy - aber nüt meh z ghöre, das
brächti mi gly undere Bode.

**(Pause. Burschen und Mädchen summen den
zweitn Teil der Strophe... wenn's Abestärndli
rühig treit ds Latärndli us der Ewigkeit.)**

Bethli:
Mädeli:
Eh, was dä Bärg schön isch i der Sunne!
Das wär jetz allwäg e Pracht vom Schybegütsch gäge
de Schneeberge zluége.

Käthi: Isch ächt jetz grad öpper dobe?

Ueli: Däichwohl! Dert i der Schybehöhli hocket doch ds Schrattemeitli u chrüschlet i sym Gäld.

Marliseli: Wär isch das, ds Schrattemeitli?

Kobi: Jä, weisch du das nid?

Dani: Wie wett es das chönne wüsse, wenn es doch vo Wattewil isch?

Marliseli: Dert hei mer de nid nume so ne Schybegütsch, dert hei mer derfür es Stockhorn, u das isch anderlei.

Kobi: Oha, Tschägg! Lue zersch dä Gütsch vo nachem a, das trybt der de d Hühnerhut, we de däichsch du söttisch da vor uber d Flueh uf. Dert isch scho mänge achetrohlet.

Marliseli: Worum hei sie de ufe welle?

Ueli: Äbe wägem Schrattemeitli.

Marliseli: Was isch de das für e bsunderi Sorte Meitli?

Mädeli: E, das isch drum es rychs un es schöns gsi, u das isch drum für teil Lüt wie Hungg uf en Ankebock.

Marliseli: Ah, ke Wunder! Aber wie chunnt de das Schrattemeitli dert ufe? U wohär isch es?

Bänz: Vo der Schrattealp?

Marliseli: Isch das e schöni Alp?

Bänz: Gsi! Dert hinderem Grat. Aber we de hüt derthi chunnsch, gsehsch nüt meh dervo. Dert isch alls ei Wyt nüt als Stei u Stei u wider Stei, bländig wyss, aber wild u ruch isch es. I der Flueh het es schuurigi Löcher, u töiffi Fuhre sy ygchratzet.

Kobi: Strub isch es. Kes Stüdeli, kes Gresli wachst meh, un es isch doch einisch die schönschti Alp gsi im ganze Land.

Marliseli: Dert begähren i afe nid hi. I gseh danide so strublochtigs Züüg gnuе. **(Blickt die Burschen an.)** Aber was het de das mit däm Schrattemeitli ztüe?

Ueli: Es git da so ne Gschicht: Die schöni Alp heigi zweene Brüedere, halbleche Pure ghört. Die sygi rätig worde, sie welli die Alp underenand teile. Eine heig aber dem andere d Marchsteine so versetzt, dass es ihm der mehrer u besser Teil zoge het. Der ander, wo im Tal

nid sys Heimet gwärchet het, isch däm subere Brueder lang nid ubere Stäcken ycho. - Jetz - eh... wie geit's nume scho wyter?

Änneli: E, jetz het doch dä schlimm Kärli so ne Tächter gha. Es syg ds schönschte u hoffärtigschte Meitschi gsi wyt u breit. **(Schaut Hanne an und verliert den Faden.)** U äbe... u du dernah... E, Drätti, erzell du wyter, du weisch se no.

Christen: Mira, aber wenn i de ds Trom verlüre, muess mer de d Mueter hälfe. - Also, das isch so nes schöns un es stolzes Meitschi gsi, däm schlächte Brueder sy Tächter. Mänge het se welle wybe...

Christen: Aber geng, we einen isch cho ahosche, het sie nen usglachet u het gseit: Neinisgwüss, eine, wo nid emal ds Schwarze underem Duumenagel z ässe heig, nähm sie nid - ehnder well sie mit Schiff u Gschirr ewig i de Flühne vo der Schratte verlochert sy, weder eso eine näh. Und es syre de flotti u gut undersetztzi Pursche derby gsi.

Lisebeth: Schliesslig un ändlech seit sie so zwüsche Ärscht u Spott, nume dä well sie manne, wo's erzwängi, vorne am Schybegütsch über d Flueh uf z chlättere. Mänge heigs gwagt, alli sygen erfalle u me heig se tot u verschlage hei bracht. Das het du schuderhaft böses Bluet ggäh. Derzue isch du däm Bruder im tal nide vo däm Marchfrävel z Ohre cho. Er het dä Landschelm gestellt, er söll usrücke, was a däm Gred wahr syg.

Christen: Jetz verschwör si du diese, es syg alls mit rächte Dinge zueggange u wenn er es Urächt ta heig, so soll doch der Tüfel die ganzi prächtegi Weid näh un ihn u sys Meitli strafe, wie sie's verdienet heigi.

Dani: Aber wie höher der Boum, wie necher der Blitz! Chuum sygi die Uwort dusse gsi, heig men oben a der Alp es schuurigs Chnirschen u Chratze ghört, wie wenn es Pfluegmässer so über ne wohlglybete Geissbärger chratzi - geng wieder u geng wieder. Wo sie luege, gseh sie dert obe der Tüfel, wien er mit allne

zähe fürchterliche Chrälle der guet Händ von der Alp
vo däm schlächte Brüeder scharret, - ufen aben, ufen
aben - wäg mit de Blueme, furt mit em Gras, dänne mit
de maschtige Chrütli, um mit dene mächtige
Schärmtanne! Die ganz Alp isch verschwunde.
Drunder isch der blutt Stei vürecho u die grüüslige
Chrinne u Chleck wo me hüt gseih, das syge die
grässleche Chrautsche vo de Tüfelschrälle.

- Bänz: Wo die Alp isch undergange gsi, heigs afah hagutte,
wie wenn der Wält dr Ate wett usgah, u der schlimm
Brueder isch samt syr schöne Tächter dür d Lüft
verschleipft worde. Är syg i ds Wätterloch verbannet
worde, u jede wo no hüt dert düre gang, schnessi e Stei
dry ache.
- Änneli: Und 's Schrattemeitli muess in der grosse Höhli am
Schybegütsch uf ihrem Gädl hocke u 's goume. Jedes
jahr am Grüene-Donnschtig, sitzi sie am Ygang vo der
Höhli. Dert strahlt sie ihres guldige Haar u zellt ihrer
Silbertaler. Denn chönn me sen erlöse u de überchäm
eine alls Gäld wo sie het. Aber wär Geister gschwöre
will, muess guet i de Hose stah.
- Kobi: Grad zvorderisch i der Höhli hangi ame ne
Spinnelefadene Mühlstei u ds Schrattemeitli steit
derby, u we dä Waghals nid ufpasst, so schnydet sie
mit ere silberige Schäri der Fade düre, u der Stei
erschlaht ne.
- Christen: Het eine chönne underdüre pfitze, so gseht er das
Schrattemeitli dinnen am Rand vo me ne töiffe
Wasserloch sitze, won er i dr Feischteri nid achtet. Jetz
söll er no nes schwärs Rätsel löse. Grätet's ihm nid, so
erfallt er i däm Wasserloch. Scho mänge heig's probiert
zu däm Gäld z cho. Aber es syg kene wieder ume cho u
hüt no sitzt ds Schrattemeitli dobe u wartet.
- Bethli: Die Gschicht man i geng wieder lose.
- Käthi: Däm Gyzchrageu Hoffertsstiel man is emel gönne,
dass se der Hellmeischer greicht het.
- Dani: Rächt gscheh isch ne, dene Sündemürgle.

- Res: Mir wott die Gschicht nöie nid rächt iche. Dass so am ene Möntsch gar kes Brösmeli Guets söll sy, chann i eifach nid glaupe.
- Änneli: Für settigs, wo die zwöi verüebt hei, muess däich e Straf sy, oder?
- Res: Aber mi duuret das Schrattemeitli eifach, wo men ihm nid emal cha hälfe.
- Änneli: So, worum het's die Pursche numen usglachet u sen a d Schybe-flueh gschickt.
- Hanne: Die Pursche duure mi nöie gar nid eso hert. Es si doch alli wägem Gäld cho u nid wägem Meitschi; u de isch ne rächt gscheh.
- Änneli: Aha, du wehrsch di o no für das schlächte Möntsch. Aber äbe - **(mit Bezug.)** Sie isch o rych gsi u het o gmeint sie syg schön.
- Hanne: **(fährt auf.)** Änni, was meinsch dermit?
- Res: **(zieht Hanne an der Efeuranke, an der sie arbeitet, wieder auf den Sitz zurück.)** Heit doch Ornig. Bim Chranze darf me nid zangge. - I ha nume scho däicht, ob das Schrattemeitli nid es anders worde wär, wenn es en andere Vatter hätti gha, wenn es us eme andere Hus cho wär.
- Christen: Res het öppis rächt. Ds Hus isch d Würze vo allem. U de: Wär wott bäumele u sägen är miech alls besser, wenn er ihm glych drinne wär, wie diese?
- Res: U de weisch weni, wieviel Lütegschwätz drannen isch gsi. E Dracheschnöre isch es Chindergöschli gäge die grossi ungwäscheni Lütegosche, wo geng faltsch lächlet u de glych mit schlächtem Nachrede no das verderbt wo amene Möntsch no guet wär gsi.
- Marliseli: I hulf, si da nid eso ergelschteren ab der Gschicht, wo de no nid emal wahr isch.
- Christen: I gloupe, es syg de glych no mängs wahrs dranne, wär's wott merke.
- Änneli: **(mit einem Seitenblick auf Hanne.)** Emel, dass es no Schrattemeitli cha gäh, das glouben i o.

(Hanne fängt den Blick auf, will entgegenen, Res hält sie zurück.)

Res: So fertig jetz mit däm Thärme. We mir nid ärschtiger wärche, so muess Meieli sys Hochzyt für am Frytzig absäge. Leget esmal euer Chränzli a, so gseht me was gattigs.

Lisebeth: Dir gseht ja nüt meh. Mir wei ihe. Änneli gang ga liechte, u Res, lueg für öppis dünns, so möget er wider liede.

(Alle Mädchen haben sich mit Hilfe der Burschen die Kränzlein aufgesetzt. Res hat solches bei Hanne besorgt und wurde durch die Mutter gestört. Änneli und Res tun, wie ihnen befohlen, während die andern wegräumen. Lisebeth führt Christen ins Haus. Hanne windet in Gedanken verloren an ihrem Efeukranz weiter.)

Käthi: Ja, so nes steirychs Schrattemeitli chönn't's allwäg doch no mängem Köbeli.

Kobi: Die wett i de scho kuranze dass ere ds Stölzele vergeng, jawohle. I wette mit der e Scheidwegge, du chaisch ne chöie, i will ne de schlücke. Gäll Dani?

Dani: **(schüttelt den Kopf und singt.)** Neinisgwüss i ma nid wybe.

(In der zweiten Hälfte der Strophen fallen die andern ein und singen während des Wegräumens.)

Alle: Neinisgwüss, i ma nit wybe,
will viel lieber ledig blybe.
Isch me nid viel besser dra,
we me ds Narrewärch cha trybe
wie me will u wie me ma.
Ohni Chummer ohni Sorge
bruchen i dem Gäld nüt zborge,
Herr u Meischter bin i ja.

Alle: U so freut's mi alli Morge,
dass i no nid gwybet ha.
Blybt me numen einisch bhangе,
isch me für sir Läbtig gfange,
u de geit das Eländ a!
D Wyber spannen eim i d Stange,
wie sie wei, so muess me gah.

7. Auftritt

Hanne, Ruedi, Brächt.

Hanne: **(bleibt allein draussen sitzen, unbeachtet von den andern. Erst wenn alle verschwunden, hält sie inne mit der Arbeit. Schaut starr auf die geschlossene Türe. Nimmt ihr Kränzlein ab, zerzupft es langsam, fährt dann plötzlich auf.)** Was het es gseit? - Schrattemeitli gäbi's hüt no - Ha scho gmerkt, wohi das zieleet. - Schrattemeitli! - **(Wirft das zerzauste Kränzlein vor Ännelis Türe.)** Dir weit mi also so ha? Laht eim einfach la hocke! - Guet, dir söllet mi erfahre!

(Ruedi erscheint rechts an der Hausecke.)

Hanne: **(ergreift ihren Blumenkorb, wirft ihre Blumen zum Kränzlein.)** Da! Da! U da - sie freue mi nüt meh!

Ruedi: **(tritt näher.)** Hanni - gueten Abe!

Hanne: **(wendet sich um.)** Ruedi? Du? - Was machisch du da? Gang, gang, dert inne si die andere!

Ruedi: **(flüsternd.)** I begähre nid zu den andere - i warte scho lang uf di.

Hanne: Du wartisch uf mi! Für was? Uf mi wartet süsch niemer.

Ruedi: I wohl. Hesch de nüt gmerkt?

Hanne: Wohl äbe, jetz hani grad gmerkt, dass i vürig bi.

- Ruedi: Aber mir nid. (**Greift nach ihren Göllecherhötteli.**)
- Hanne: U de Änneli?
- Ruedi: Änni? (**Zuckt geringschätzig die Achseln.**) I bi doch albe nume da ubere cho für di z gseh. Bi dir darf me si ja wäge Brächte nie zuezieh.
- Hanne: Aha, wägem Vatter. - Bisch du o so ne Held, wo zsämeschmuret, wenn er söll es Mütli ha? Eine wo vo mir öppis will, muess derfür Sorge, dass i cha stolz sy uf ne. So mit eme gradglychige Chnieppi zellt si d Hanne nüt zsäme.
- Ruedi: Hanne, du kennsch mi schlächt. Dinetwäge - i weiss nid was i alls imstand wär z tue, wenn i sicher wär...
- Hanne: Minetwäge? (**Spöttisch.**) Minetwäge giengsch du vornen uber d Schybeflueh uf. (**Kichert belustigt.**)
- Ruedi: Alles tuen i, wenn i di cha gwünne, Hammi!

(Ruedi zieht sie an sich. Da tritt unvermutet Brächt aus dem Hause. Der Lichtschein fällt auf die beiden.)

- Brächt: Was isch eigelech da usse los? (**Tritt heran.**) Du, Hanne u - Graber Ruedi? Was söll das gäh!
- Hanne: Eh Vatter, Ruedi het mer im Gschpass gseit, er gieng wäge mir vor über d Schybeflueh uf. (**Lacht leise.**)
- Ruedi: I ha's nid im Gschpass gseit.
- Brächt: (**lachend und immer wieder lachend.**) Graber-Ruedi, Graber-Ruedi - a der Schybeflueh, wäge - wäge Brächts Hanne.
- Ruedi: (**erbost.**) Dir glaubet mer's nid? Muess i nech's bewyse?
- Brächt: (**plötzlich mit komischem Ernst, gemischt mit „Teufelsucht“.**) Also Graber-Ruedi, mach das u vo mir us - isch d Hanne dyne. (**Lacht wieder, Hanne stimmt ein.**)
- Ruedi: (**hält Brächt die Hand hin.**) Brächt - gilt's?

- Brächt: **(besinnt sich kurz, schlägt ein.)** Es soll gälte! **(Geht lachend ab ins Haus.)** Aber i will di nümme gseh, gäb de bisch dobe gsi.
- Ruedi: U du, Hanni - gilt's?
- Hanne: **(lachend.)** Ruedi, du vorne uber d Schybeflueh uf? Das het no kene gmacht.
- Ruedi: **(reisst sie in seine Arme.)** Hanne, i frage zum letschte Mal: Gilt's?
- Hanne: **(ist plötzlich ganz verwandelt. Schaut starr hinüber zu Ännelis Haus, wo fröhlicher Betrieb herrscht. Löst sich langsam von Ruedi, gibt ihm die Hand.)** Ja - Ruedi - es gilt! **(Geht rasch ab ins Haus.)**

8. Auftritt

Ruedi, Änneli, Hanne.

Während Ruedi noch unverwandt nach der Türe blickt, hat bei Christen drüben das Fyrabechörli eingesetzt mit: „Änneli wo bisch geschter gsi?“

- Alle: Änneli, wo bisch geschter gsi?
- Änneli: **(antwortet.)** Hinderem Hus im Gärtli!
- Alle: Säg, was hesch im Gärtli to?
- Änneli: Rösli pflückt und Meyero.
- Alle: Hinderem Hus im Gärtli!

(Von der Pause zur 2. Strophe tritt Änneli aus dem Haus und schaut nach Hanne aus.)

- Änneli: Hanne, wo bisch, worum chunnsch nid ine?

(Geht im Halbdunkel auf Ruedi, der ihr abgewandt ist, zu. Während des Folgenden singen die Kranzer drinnen etwas gedämpft die 2. Strophe.)

Alle: Änneli, wär isch by der gsi
hinderem Hus im Gärtli.
Ach my Schatz, my liebe Schatz,
o wie gärn mach i-n-ihm Platz
hinderem Hus im Gärtli.

Änneli: **(während der 2. Strophe.)** Ah, Ruedi, du bisch es?
Chunnsch jetz doch no? Bisch halt doch e liebe Ruedi!
I ha wohl gwüsst, dass du no chunnsch! Chumm no
chlei zuen is i d Stube! Worum seisch nüt? Bisch sövel
höhn? **(Sie legt ihm die Hand auf die Schulter.)** Oder
weisch was? Wei mir no es Rüngli - hinder ds Hus i ds
Gärtli?

**(In dem Moment geht bei Brächts das Fenster auf.
Der Lichtschein trifft gerade auf die zwei draussen.
Hanne erscheint am Fenster, sieht die zwei und
schlägt lachend das Fenster wieder zu.
Ruedi schüttelt Änneli ab und geht wortlos, ohne
sich umzusehen, in die Nacht hinein.)**

Änneli: Ruedi! Ruedi, blyb da! **(Es sinkt weinend auf die
Hausbank.)**

Alle: **(Kranzer singen gedämpft.)**
Änneli, syt der alli Tag
Hinderem Hus im Gärtli?
Ach my Schatz chunnt nümme meh
Würden e schwärli wieder gseh
hinderem Hus, hinderem Hus,
hinderem Hus im Gärtli!

**(Der Schluss des Liedes muss genau mit dem ende
der Handlung auf der Bühne zusammenfallen.)**

Vorhang

Zweiter Aufzug

Vor dem Gasthaus zur „Sonne“. Rechts Linde mit Bänklein. Links schliesst ein Garten mit Flieder und Schneeball ab.

1. Auftritt

Änneli, Marliseli, Käthi, Mädeli, Bethli, Res, Dani, Ueli, Bänz und Kobi.

Das Jungvolk ist eben damit beschäftigt, die letzten Kränze an Tür und Treppenläubli anzubringen. Änneli geht öfter weg und hält Ausschau. Mädchen und Burschen singen zur Arbeit.

Alle:

(singen.)

Wie lieblich tönt's i Bärge u Wald!
Der Meien isch cho, 's isch nümme chalt,
der Winter isch verschwunde.
Die trüebe Tage si verby,
mir chönne wieder luschtig sy,
's git wieder schöni Stunde.
Im Garte blüeihe d Blüemli scho,
u ds Spätzli flüet em Gspänli no,
sie tüe enander chüsse.
Da dank i de mi Teil derzue -
u was i öppe sälber tue
das bruchet ihr nid zwüsse.

(Während der zweiten Strophe ist Res rechts erschienen und hat mitgesungen. Änneli eilt Res entgegen, um ihn nach Ruedi zu fragen. Res kommt ihr aber zuvor.)

Res: Jetzt hingäge Änneli lue de guet wie das geit we me Hochzeit macht. - Wo isch Ruedi? Dä söll das Fahri o cho studiere. Das Änneli, wie macht si ächt de das under der Hube?

(Die andern wehren Res, er solle schweigen. Res versteht nicht und Änneli wendet sich wieder ab, schlägt die Schürze vors Gesicht und lehnt sich an den Stamm der Linde.)

Kobi: **(zu Res.)** Du hättisch nüt sölle säge wäge Ruedin.
Marliseli: Da hesch jetz die lätzi Trätte trappet.
Mädeli: Weisch de nid was ggangen isch?
Res: E, was isch de o? Was heit er?
Dani: **(zieht ihn zur Seite; die andern folgen.)** Res, hesch de nüt gmerkt vo däm Verhäich zwüsche Ruedin u der Hanne.
Res: Ruedi u Hanne? Nei.
Kobi: E wohl: Ei Abe, wo mer gchranzet hei, isch doch Ruedi nüt cho.
Bethli: U wo mir dinne dorlet hei, isch Änneli use - u - äbe...
Res: Was - äbe?
Marliseli: E ja, da isch Ruedi i der Feischteri ussen u het vo Ännelin nüt meh welle wüsse.
Ueli: Du weisch doch, dass mer d Hanne dusse hei la hocke. Die het du i der Töibi mit Ruedin „Schrattemeitli“ gspielt.
Res: Was - Schrattemeitli?
Käthi: E zwüsche Ruedin u Ännelin isch doch scho es Zytli nümme alls Glanz gsi. U jetz het Ruedi ihns wäge der Hanne im Stich glah. Aber denn dä Abe hei Hanne u Brächt nüt welle wüsse dervo u hei Ruedin usglachet.
Dani: U du weisch ja sälber, wie Ruedin denn albe ds Fүүr i Chopf schiesst, dass er mängisch nümme syne sälber isch.
Res: Allwäg - aber, u nachhär?

- Kobi: Du heige die zwöi ne du no ufzoge. Brächt heig vo Höseler brichtet, un im Gspass oder im Ärscht säge sie du, er söll probiere vorne uber d Schybeflueh uf. We's ihm grati, söll er d Hannen ubercho.
- Res: U Ruedi?
- Kobi: Es heisst, Ruedi syg ggange...
- Änneli: **(schreit dazwischen.)** Nei, nei, es isch nid wahr! **(Kommt hastig auf Res zu.)** Res hilf mer. Sider vornächti isch er nüt meh cho. Deheim isch er o nid. Eifach wie vom Bode verschlückt. Gäll, du geisch mer ne ga sueche?
- Res: A d Flueh uehe?
- Änneli: Nei, er isch doch gwüss nid a d Flueh. **(Zieht ihn veiseite, vertraulich.)** I ha ne denn vor em Chranze chli vertöibt. Er wott mi gwüss nume strafe u het si amen Ort still.
- Res: Das chönnt jetz no sy. Villicht isch er i d Vorsass uehe ga luege, was öppe d Lauine da Hustage alls verdorbe heigi. Syg's wie's well - Änneli, i will der ne ga sueche. - So bhüet di Gott.
- Änneli: Dankheigisch, Res. U säg ihm emel de, er söll nümme höhn sy, i well em de äis o nid nachetrage.
- Res: Das will i gärn verrichte, wenn i ne finde. - Adie Chuppele! **(Ab nach rechts.)**

2. Auftritt

Die Vorigen und die Hochzeitsleute.

Die Haustüre öffnet sich. Heraus tritt Meieli, die Braut, Hans, der Bräutigam, Brautvater usw. Die Hochzeitleute gruppieren sich ungezwungen. Sie singen den Emmentaler Hochzeitstanz.

- Meieli: Bin alben e wärti Tächter gsi;
bin us em Hus, cha nümme dri,

eh! nümme dri mir Läbelang.
 Drätti, ds Müetti,
 Brueder u Schwester u wän i ha,
 die muess ig alli jetz verlah,
 muess luege wie's mer dusse gang.
 O du, mi trüli wärte Schatz,
 jetz chumen i, hesch mer Platz?
 Hans: Bisch frili e wärti Tächter gsi;
 Muescht äbe so ne wärti si,
 e wärti si dir Läbelang.
 Drätti, ds Müetti,
 Brueder u Schwester u wän i ha,
 hätt' längist di gärn bi ne gha;
 Un i ha beitet scho gar lang.
 O du, mi trüli wärte Schatz,
 chunnsch ändlig? I ha der Platz.
 Alle: Juheie! Ihr Burs u Meitscheni
 hüt söll e Tag der Freude si;
 der Freude si mit Spiel u Klang!
 d Manne, d Wyber, Jungi un Alti u jederma
 soll luschtig si u Freud dra ha,
 mit Ässe, trinke, Tanz u Gsang!
 Juhe! sit luschtig, sparet nüt,
 ihr trühige Hochzitlüt!
**(Ein Kirchenglöcklein erklingt. Der Hochzeitszug
 bewegt sich über die Bühne. Alle folgen ihm, ausser
 Anneli, das dem ganzen nachstarrt.)**

3. Auftritt

Änneli, Hanne, Brächt, Chrlick, Gottfried.

**Änneli bewegt sich mit hängenden Armen zur
 Treppe, staunt dort wieder dem Zuge nach. Da
 erscheinen Hanne und Brächt.**

- Hanne: **(schaut nach rechts, wo der Zug verschwunden ist.)**
Da hei mer's - sie gah scho i d Chilche; mir si z spät.
- Brächt: E hättisch's echli la rücke, da das tonnigs Porz mit dir Alegi het is versuunt.
- Hanne: We niemer da isch für eim z hälfe. Aba, un i wär so gärn mit i d Chilche.
- Brächt: Das chönnt i vo mir nid grad behaupten, u du chasch di ja hüt no gnue zeige.
- Hanne: Was söll i jetze? Nachespringe schickt si nid für üsereine.
(Gewahrt Änneli an der Treppe, eilt geschäftig auf dasselbe zu.) E, da isch Änneli. bisch du nid mit i d Chilche? Äbe, du tuesch dänk gaume. **(Da Änneli keinen Bescheid gibt.)** E wosch du gschwind luegen, ob i rächt agschiret bi?
- Änneli: **(ohne einen Blick auf Hanne.)** Es wird scho rächt sy.
- Hanne: **(blickt Änneli unsicher an.)** Meinsch? **(Pause.)** Los, chönnt i dir villicht öppis im Hus hälfe?
- Änneli: Nei danke. **(Lässt Hanne stehen, steigt die Treppe hinauf, wendet sich, die Hand auf der Türfalle, langsam um, mit mühsam verhaltenem Zorn.)** Du - Schrattementli! Pfui! **(Ab.)**
(Hanne macht, als ob sie etwas erwidern wollte, zwei drei Schritte die Treppe hinauf, als hinter ihr Chrick erscheint.)
- Chrick: **(hüstelnd.)** Grüess ech Frölein!
- Hanne: **(fährt herum, misst ihn von oben bis unten, starrt ihm ins Gesicht.)** - ss ech!
- Chrick: Chönntet dir mir säge, wo da Sunnsyte-Brächt wohnt?
- Hanne: Sunnsyte-Brächt? Das isch... dert sitzt er grad.

Chrick: **(unterwürfig.)** Ah, i danke Frölein. **(Geht auf Brächt, der ihm den Rücken wendet, zu.)** Grüess ech, Meischer!

Brächt: **(Pfeife im Mund, schräg von unten herauf blickend.)** Wär bisch... eh zum Hung, das isch ja üsen neu Meischerchnächt. **(Er erhebt sich.)** Richtig, hüt isch ja Frytig. Du bisch exakte. He, Hanne, chumm lue da.

(Hanne nähert sich nur zögernd.)

Brächt: Da gib ihm ds Tälpli. Er bysst nid. **(Zu Chrick.)** Wie heissisch nume scho?

Chrick: Me seit mer nume Chrick.

Brächt: Äbe ja, Chrick. U das isch mi Tächter, heisst Hanne. **(Zu Hanne.)** Bruuchsich nid so zimpferlig ztue.

(Immer lärmend, sodass nach und nach Dani, Kobi, Ueli und Bänz erscheinen, die, um später „das Hochzeit“ aufzuhalten, eine lange Kette bei sich haben.)

Brächt: Ja, Chrick isch de nid so nes grediane Chnächtli. Der Donner nei, Chunnt us em Land ueche, isch guet undersetzt. Het i dr Glashütte gwärchet u bim Glaserheer, dem Siegwart sälber dienet. Wott wieder zum Pure zugg. **(Klopft Chrick väterlich auf die Schultern.)** Wohl hingäge, dene zäjhe Chnieppine, wo geng mit em Zeise nid wei vürers mache, dene wei mer jetz de underefüüre, dass ne ds Lige weh tuet. Hähähä...

(Rüttimätteli-Gottfried, einer der Schuldner Brächts, ärmlich gekleidet, am Hakenstock ein Bündel über der Achsel tragend, geht über den Platz.)

- Brächt: Lue, da isch grad Gottfried vom Rüttimätteli. Das isch o so eine, wo Harz im Sack het. - He, Gottfried, kennsch üserene nümme?
- Gottfried: **(fährt zusammen.)** E gogrüess di Brächt! **(Will weitergehen.)**
- Brächt: Bisch sövel hert pressiert? Chumm los einisch!
- Gottfried: I muess drum no... e, i sött drumm...
- Brächt: Dahäre cho söllisch, u söllsch mer säge, wenn dass i dä Zeis uberchume, wo d mer sit em Merze schuldig blibe bisch.
- Gottfried: Ja, Brächt, es isch grad eso: Was i nid ha, chan i nid gäh,
- Brächt: Das heisst uf dütsch: Du chasch no geng nid zahle?
- Gottfried: Es isch mer leid, aber lue, es verfolget mi hüt, es heet e ke Gattig. Ugfell im Stall... zwöi Tier het mer der Schinter verlochet... blibt mer nume no ds Brüni. U jetz ha i no d Frau chrank... Hueschtet geng u spöit Bluet. Ha äbe no zum Schärer welle für nes Mitteli, dass sie wieder uf cha. Hätt se grusam nötig u das Chüppeli Chind manglete gsundi Muetter.
- Brächt: Das nimmt mi nüt wunder. Also churz u guet: Du wosch nid zahle?
- Gottfried: Wohl, zahle wett i, wie eh wie lieber. Aber du muesch mer gwünd no Zyt la bis na der Ärn.
- Brächt: Säg du grad, i söll warte bis am Niemerlistag. Nüt isch! Los Gottfried, mir machen es Gschäft zsäme. - We das Gäld bis am Heumonetsundig nid da isch, so gisch du mir derfür dis Brüni. Däwäg machsch no ne guete Schick.
- Gottfried: Nei-nei, das geit nid. Ohni Brüni chan i's nid mache.
- Brächt: Un i nid ohni Gäld. Also bis am Heumonetsundig oder i la dir das Chuehli pfände. Du weisch, dass ig im Rächt bi.
- Gottfried: Im Rächt scho, aber...
- Hanne: Vater, sött men ihm nid doch no Zyt la, we doch sy Frau chrank isch?
- Brächt: Jetz du o no! Wohär söll i de ds gäld näh? Gloubsch du i heig dys silberige Ghäich da vergäben ubercho?

Hanne: **(beschaut enttäuscht ihren Schmuck.)** Jä, isch das vo settigem Gäld?
Gottfried: Aber - ee...
Brächt: Was - aber? - Fertig g'aberet. Du hesch my Bscheid. Adie Gottfried. **(Höhnisch lachend.)** U grüess mer dyner Lüt im Rüttimätteli u ds Brüni bsunders.

(Brächt kehrt ihm den Rücken. Gottfried will noch einen anlauf nehmen, lässt es aber bleiben, ballt zornig die Faust und geht ab. Die Burschen gehen ein kleines Stück mit ihm, da ertönt das Glöcklein wieder.)

Brächt: **(zu Chrick.)** Gsehsch, so ringglet me die elände Schleipfrög. chasch de das Brüni öppe ga reiche.
Chrick: Gärn, Meischer.
Brächt: Aber wird mer de nid linde, wenn er der e Thärme vorjammeret.
Chrick: Ke Chummer, dert düre bin i ordeli schwärhörig.
Brächt: So gfallsch mer. Die Chorzine wei mer i d Zange näh u we's Stäckyse wäri - mir zwe chrümme sen alli.

(Die Burschen gehen dem Hochzeitszug entgegen und spannen die Kette über den Weg, während die Glocke klingt.)

4. Auftritt

Meieli und Hans werden durch die Kette aufgehalten. Hans wirft Geld aus, welches unter fröhlichem Getümmel zusammengesucht wird, bis die Burschen die Kette fallen lassen und den Weg frei geben. Hänseli und der Geissbub wuseln auch herum.

Als Leseprobe steht jeweils nur der halbe Text zur
Verfügung.

Wenn Sie den vollständigen Text lesen wollen, bestellen
Sie diesen zur Ansicht direkt bei uns.

Freundliche Grüsse



teaterverlag elgg in Belp GmbH
im Bahnhof
3123 Belp

Tel.: 031 819 42 09

Fax: 031 819 89 21

E-Mail: information@theaterverlage.ch

Web: www.theaterverlage.ch